

## Vorlage 02-4



### Auswertung und Ausblick

#### A. Inhaltsverzeichnis

1. Situation und Voraussetzungen
2. Bestandsaufnahme und Konzeption
3. Projekte und Angebote
4. Ausblick

#### B. Auswertung der Arbeit

##### 1. Situation und Voraussetzungen

2005 fusionierten die beiden Kirchenkreise Barmen und Elberfeld. Der Kirchenkreis Wuppertal gehörte damit zu den größten, zugleich aber auch zu den ärmsten Kirchenkreisen der Evangelischen Kirche im Rheinland, der in zwanzig Jahren etwa die Hälfte seiner Mitglieder verloren hatte. Nach einer Bestandsaufnahme in allen Arbeitsgebieten entdeckte man im Bereich der Kirchenmusik, dass in beiden Kirchenkreisen in zwölf Jahren unter dem wirtschaftlichen Druck zwölf Stellen in den Gemeinden abgeschafft worden waren. 2008 verblieben im evangelischen Wuppertal 2,9 Stellen. Heute sind es 3,3 Stellen durch die nicht zu erwartende Aufstockung der Kirchenmusik in lutherisch Ronsdorf.

Nach der Ablehnung eines "Hauses der Kirchenmusik" durch die Kreissynode im November 2006 entschied die Synode im Mai 2007, dass der Kirchenkreis (mittlere Ebene) die Nachwuchsförderung sowie eine Aus- und Fortbildungsmöglichkeit im Bereich der (Kirchen)Musik stellvertretend für die Gemeinden und kreiskirchlichen Einrichtungen konzeptionell planen sollte. Die Novembersynode 2007 stimmte daraufhin für eine *auf drei Jahre befristete Einrichtung einer "koordinierenden Stelle"*. Die "fachkompetente Koordinatorin" / der "fachkompetente Koordinator" sollte durch einen Beirat unterstützt werden, dem der Kreiskantor, der Leiter der Wuppertaler Kurrende und der Kantorei Gemarken sowie vom Kreissynodalvorstand berufene Mitglieder aus verschiedenen Gemeinden und kreiskirchlichen Einrichtungen angehören.

Im Oktober 2007 wurde ich nach meiner Rückkehr in den kirchlichen Dienst mit einem Beschäftigungsauftrag in den Kirchenkreis Wuppertal eingewiesen. Die Aufgabenstellung und die Finanzierungsgrundlage ergaben sich durch den Synodenbeschluss im November 2007. Es wurde ein kreiskirchliches Referat mit dem Titel "*Kultur und Musik*" eingerichtet. Der vom Kreissynodalvorstand eingesetzte Beirat tagte zum ersten Mal im März 2008.

Zum **01. August 2008** wurde mir die 2. landeskirchliche Pfarrstelle mit besonderem Auftrag im Umfang von 75 % zur Leitung des "*Referats Kultur und Musik*" im Kirchenkreis Wuppertal übertragen. Der besondere Charme dieser Konstruktion bestand darin, dass das Gehalt meiner mbA-Stelle von der Landeskirche bezahlt wurde. Die zur Verfügung gestellten Sachmittel in Höhe von jährlich 50.000 Euro stammten aus Rückstellungen des Gesamtverbandes.

Vor Ablauf der geplanten drei Jahre (s. Beschlussfassung der Kreissynode von November 2007) und der avisierten Beendigung meiner mbA Stelle entschied die Synode im Herbst 2010 eine Verlängerung der "erfolgreichen Arbeit des Referats" und beauftragte den Kreissynodalvorstand, ein Modell zur Weiterführung und Finanzierung bis zur Maisynode 2011 zu entwickeln. Darüber hinaus sollte bis zur Herbstsynode 2011 geprüft werden, ob ein "moderierter Prozess der Um- und Neustrukturierung der Kirchenmusik im Kirchenkreis Wuppertal gewünscht ist".

Grundlage der KSV-Überlegungen waren im Folgenden:

- Eine Umfrage unter den Gemeinden nach der damaligen Aufstellung der Kirchenmusik und ihrer Wünsche.
- Eine Erhebung der eingesetzten finanziellen Mittel in den Gemeinden und im Kirchenkreis.
- Zwei alternative Vorschläge zur zukünftigen Aufstellung der Kirchenmusik durch eine Arbeitsgruppe des Kirchenmusikkonventes: a) Die Schaffung von regionalen "Kooperationsräumen", in denen die Gemeinden ihre Angebote aufeinander abstimmen oder b) ein "*Kirchenkreismodell*", das vier hauptamtliche Stellen auf der kreiskirchlichen Ebene vorsieht, die, durch eine Umlage finanziert, alle Aspekte der Kirchenmusik konzeptionell berücksichtigen.

Im Mai 2011 entschied die Synode mit großer Mehrheit zuerst die Fortsetzung des Referats "zunächst befristet für vier Jahre" (bis Ende 2015) mit einem Stellenumfang von 25 %. Die Arbeit des Kreiskantorats wurde zusätzlich mit 10 % der Stellenfinanzierung (Ausgleich für die Gemeinde Vohwinkel) ebenfalls durch eine kreiskirchliche Umlage berücksichtigt. Die Personalkosten von max. 20.000 Euro für das Referat und 10.000 Euro für das Kreiskantorat werden durch den Gesamtverband finanziert. Die Sachmittel wurden auf 20.000 Euro pro Jahr festgesetzt, finanziert aus den Haushaltsmitteln des Kirchenkreises. Die Inhalte und Schwerpunkte des Referats sollten entsprechend der Stellenreduzierung mit dem Kuratorium neu abgestimmt werden.

Auf der Herbstsynode 2011 entschieden sich der Kreissynodalvorstand und die Synodalen für ein "Beratungsmodell". Die Aufgabe des Kirchenkreises sei darin nicht die Steuerung eines zukünftigen Personalkonzepts in der Kirchenmusik zugunsten von Qualitätssicherung, sondern "die Steuerung des Beratungsprozesses." Vgl. die vorbereitenden Synodenunterlagen und Beschlussfassungen von November 2011.

## 2. Bestandsaufnahme und Konzeption

Zu Beginn versuchte ich eine Bestandsaufnahme der kirchenmusikalischen Situation in Wuppertal durch:

- Gespräche und Befragung der Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, der künstlerischen Leitungen der Kurrenden und Kantoreien, katholischer Kolleginnen und Kollegen, kreiskirchliche Einrichtungen, benachbarte Kirchenkreise, Künstlerinnen und Künstlern sowie anderer musikalischen Institutionen in der Stadt (Wuppertaler Bühnen, Musikhochschule, Bergische Musikschule)
- eine schriftliche Umfrage an Presbyterien, Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in Abstimmung mit dem Kreiskantor Achim Maertins sowie durch
- den Versuch einer Systematisierung der unterschiedlichen Angebote.

Die verschickten Erfassungsbögen nahmen sowohl die bestehenden Angebote in den Blick, als auch die Wünsche der jeweiligen Kirchenmusiker/innen und Gemeinden. Die Rückläufe waren gering und nicht aussagekräftig. In den Gesprächen musste ich verstehen lernen, dass Verletzungen und Ängste aufgrund vergangener Entwicklungen zu erheblichen Verbitterungen und Immigrationen geführt hatten.

Die mangelnde Identifikation mit den Anliegen des neu eingerichteten Kirchenkreises korrespondierte dabei mit einem irrationalen Konkurrenzverhalten. Die "Patchworksituation" der Kirchenmusik offenbarte nicht nur das Fehlen einer Gesamtkonzeption im Kirchenkreis, sondern sogar das Fehlen einer Abstimmung der Angebote in den jeweiligen Gemeinden und kreiskirchlichen Institutionen (Kurrenden, Kantoreien). Keine verbindliche Kommunikation auf keiner Ebene. Die Basisarbeit (Musik im Gottesdienst, Gemeindechöre) wird wesentlich noch durch C-MusikerInnen, Honorarkräften und Ehrenamtliche getragen. Von denen, die regelmäßig auf der Orgelbank sitzen, sind 12 KollegInnen über 70 Jahre alt (Stand: Herbst 2011). Das Problem der Überalterung und des Fehlens von Nachwuchs ist ein landeskirchliches Problem. An den Musikhochschulen in Deutschland studieren nur noch 350 Studentinnen und Studenten. Es fehlen bereits qualifizierte Chorleiter/innen und Organisten/Organistinnen.

Nach intensiven konzeptionellen Überlegungen entwickelten wir daraufhin im Beirat das "**Exposé Kultur und Musik**" (s.u. Zusammenfassung) als Grundlage für die weitere Arbeit.

Das Grundlagenpapier setzt in der Analyse nicht bei der Problemstellung an, dass sich ein Mangel an Organisten im Kirchenkreis Wuppertal abzeichnet, sondern versucht umfassender zu verstehen, wie es zu einem *Relevanzverlust* von Kirchenmusik insgesamt kommen konnte. Dabei geht es von den Thesen aus, dass die Krise der Kirchenmusik sowohl eine Krise der Kirche ist, als auch eine Krise der Musik. Um demzufolge Menschen für Kirchenmusik (und damit Kirche) neu zu interessieren, reicht es nicht aus, Fortbildungsangebote vorzuhalten (C-Kurse), da sich bereits heute rheinlandweit kaum noch junge Menschen z. B. für das Erlernen des Orgelspiels interessieren. Die Konzeption ist insofern systemisch angelegt, als dass sie auf Kooperationen, Vernetzungen, Irritationen und die Entwicklung von "Kontakt-flächen" und neuen Formaten setzt, die Menschen mit der Kirche erstmalig wieder in Berührung bringen und Interesse wecken helfen. "Wir müssen unsere Musik wieder in andere Kontexte stellen" (Achim Maertins).

Die Konzeption nimmt Aspekte des gesellschaftlichen Wandels (auch der besonderen Situation Wuppertals als eine der ärmsten Kommunen in Deutschland) auf und zielt auf eine interkonfessionelle, transkulturelle, genre- und generationen-übergreifende Ausrichtung der Angebote. Es ist der Versuch, Kult mit Kultur, das Bewährte mit dem Fremden, die Tradition mit der Innovation zu versprechen (s. S. 18).

### 3. Projekte und Angebote

(siehe "Ziele des Referats")

Um eine möglichst niederschwellige und angstfreie Kommunikation neu zu ermöglichen, richtete ich einen **"Stammtisch"** für Kirchenmusikerinnen und -musiker ein. Mit der Vorführung des Films *"Wie im Himmel"* und einem nachfolgenden Austausch versuchte ich bereits im Dezember 2008, Theologinnen, Theologen und Kirchenmusikerinnen, -musiker ins Gespräch zu bringen. Letzteres misslang.

Der Stammtisch entwickelte sich aber bis heute zu einem wichtigen informellen Treffen, abseits der formalen Konvente und Arbeitsabsprachen. Hier können in einer wertschätzenden und offenen Atmosphäre neue Kontakte geknüpft und gemeinsame Projekte initiiert werden.

Bereits gegen Ende des Jahres 2008 gab das Referat einen Sampler mit kirchen-musikalischen Einrichtungen des Kirchenkreises heraus: Die **CD "So auf Erden"**. Eine hörenswerte und genre-übergreifend Zusammenfassung von Chören und MusikerInnen aus dem Kirchenkreis Wuppertal.

Im Laufe der 5 ½ Jahre konnte das Referat entsprechend der synodalen Vorgaben (s. Anhang) und der entwickelten Konzeption (Exposé) folgende Angebote entwickeln und durchführen:

#### Im Bereich **"Planung und Organisation von Aus- und Fortbildungsangeboten für MultiplikatorInnen und KirchenmusikerInnen"**

- Chorleiterfortbildungen (u. a. chorische Stimmbildung, Singen mit Kindern, Aufbau und Funktionalität der Stimme)
- Fortbildungen für eine instrumentale Begleitung von Gruppen und Gemeinden (u. a. Jazzharmonik und moderne Spieltechniken, "Grooviges Spiel mit der Pfeifenorgel", Vom Klavier zur Orgel)
- Gitarrenunterricht für ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen (Programm läuft bis heute, ca. 130 TeilnehmerInnen in vier Jahren), bei gleichzeitiger Einstudierung von kindgerechtem Liedgut und Vermittlung von Grundwissen zur Kinderstimme
- Fortbildungsangebote in Kooperation mit dem Berufskolleg Kohlstraße für Erzieherinnen
- Workshops zur Justin-Ward-Methode
- Entwicklung eines Angebotes für Erzieherinnen (kindgerechtes Singen) mit der Hochschule für Musik, Wuppertal und der Bürgerstiftung für Kinder. Heute ist dieses Angebot bei der Bergischen Musikschule verortet.
- Percussive Begleitung des Singens mit Kindern und Gruppen
- Workshop für PfarrerInnen: Wie leite ich eine Gruppe / Gemeinde zum Singen an?

## Im Bereich "**Planung und Organisation von Angeboten für Kinder und Jugendliche**"

- Bandworkshops zur Spieltechnik, Arrangements
- Technikworkshops für Ton- und Lichttechnik
- Groovebox- und Cajonworkshops
- Initiierung der "**SingPause**" an Grundschulen in Wuppertal. Das Projekt wurde mittlerweile in sechs Wuppertaler Grundschulen eingerichtet und ist an der Bergischen Musikschule verortet. Die Finanzierung funktioniert über eine Stiftung sowie Sponsoren. Die Anregung kam durch Christine Modersohn, die mittlerweile bei der Bergischen Musikschule für die Aus- und Fortbildung der Sing-AnleiterInnen zuständig ist.

## Im Bereich "**Entwicklung von innovativen Ideen, Planung und Organisation von korrespondierenden kulturellen bzw. künstlerischen Angeboten**"

- "**Am Ende der Spätschicht**", Bachs Beerdigungsmotette "Jesu meine Freude" in der Ruine der Elba-Fabrik in 2008
- "**Himmlisch. Musik und Büffet**". Crossover unter dem Kreuz. Jugendkulturelles Konzert in der Pauluskirche 2008 mit u. a. Spell 88 und einem Auswahlchor der Kurrende
- Konzert "**Zwei Schwestern**". Hammondorgel trifft Pfeifenorgel (2009)
- Programm "**Königin sucht Liebhaber/in**" in Kooperation mit der Bergischen Musikschule (einzigartiges Modell in Deutschland). Insgesamt wurden 12 SchülerInnen unterrichtet (z. Zt. sechs SchülerInnen, von denen sich mittlerweile vier für einen C-Kurs interessieren)
- "**Kantate "Barmen"**", Musik zwischen Theologie und Politik, in Gemarkte 2009
- "**Festival der Stimmen 2009**" (siehe Dokumentation in Buchform oder unter: [www.festivalderstimmen.de](http://www.festivalderstimmen.de)): 26 Konzerte, 7 Workshops in 10 Tagen an 30 Orten in der Stadt mit 8000 Besucherinnen und Besuchern. Genreübergreifend und interkulturell mit regionalen und internationalen KünstlerInnen und Ensembles. Siehe Herausgabe der CD "We are the world" eines Konzertes von 10 Schulchören und mit 500 Jugendlichen in der Stadthalle). *Innovative Projektentwicklung* im Rahmen des Festivals, die zum Teil in anderer Trägerschaft weitergeführt werden:
  - Singen mit Ungeborenen
  - Happy Hour für Männer
  - Projektchor 60Plus
  - Unterwegskonzerte
- "**Projektchor 60Plus**". Das innovative Zusammengehen von Tanz und chorischem Gesang als Folge des "Festivals der Stimmen". Betreuung und Finanzierung bis 2011. Heute ist der "**Tanzchor**" bei der Bergischen Musikschule verortet.
- "**Klezmer trifft Derwisch**". Konzert in der Immanuelkirche 2010. Eine Begegnung der christlichen, jüdischen und islamischen Mystik.
- Musical "**Knastkinder**" 2010. Finanzierung und Logistik für Ronsdorfer Musicalprojekt unter der Leitung von Marina Rohn
- "**Orgel-Open-Air**, Von Bach bis Barbara (siehe: [www.orgelopenair.de](http://www.orgelopenair.de)). Ein Aufsehen erregendes und aufwändiges Projekt geplant für den Vorwerk-Park in 2011. Zehn OrganistInnen aus der Region wechseln sich ab. Den Abschluss spielte der Weltstar Barbara Dennerlein. Acht Stunden auf einer Open-Air-Bühne, Orgelmusik im Wald. Ein Versuch, völlig andere Milieus kostenfrei in der Natur mit der Orgel in Kontakt zu bringen. Wir erwarteten tausende von Besucherinnen und Besucher bei dem Event. Am Ende fiel der Event dem Regen zum Opfer. Das Konzert in der Immanuelkirche (Plan B.) erreichte dann noch 800 Menschen.

- **Jad be Jad** (Hand in Hand). Das erste gemeinsame Konzert von jüdischen, katholischen und evangelischen Chören nach dem 2. Weltkrieg im Rahmen der Jüdischen Kulturtage in der Stadthalle (2011)
- **"Den Himmel berühren"**. Ernesto Cardenal und Grupo Sal in der Immanuelskirche 2011 auf Einladung des Referats
- **Love is where we are**. Konzert von elf Schulchören in der Stadthalle als gewünschtes Folgeprojekt des "Festivals der Stimmen" in 2011
- Konzert von **El sistema**. Eine Begegnung mit dem weltberühmten System der Förderung von Kindern und Jugendlichen in musischer Bildung in Venezuela
- **Erfahrung beflügelt Experiment**. Experimentelle Seniorenchöre in der Immanuelskirche 2013
- **Die Flut**. Benefizkonzert in der Stadthalle 2013. Erfolgreiche Durchführung innerhalb von 14 Tagen mit 250 Sängerinnen und Sängern aus den Kurrenden, Kantoreien und Gemeindegchören

Das von mir entwickelte Projekt "Chöre an besonderen Orten der Industriekultur" ("**STIMMEN UND WERKE**") für das Bergische Land im Auftrag des Kulturbüros und der Regionalen Kulturförderung des Bergischen Landes konnte ich trotz einer zugesagten Bezuschussung von 30.000 Euro durch das Land nicht realisieren.

Die Beispiele der Ideenentwicklungen zeigen zwei wichtige Aspekte der bisherigen Arbeit des Referats auf: a) eine **Vernetzung, Kirche als Dialogpartner** von kultur-schaffenden Institutionen sowie Künstlerinnen und Künstlern und b) die Förderung einer **gemeinsame Kultur im jungen Kirchenkreis** (Identifikation).

#### Im Bereich "**Veröffentlichungen**"

2008 Sampler CD "*So auf Erden*", 2010 CD "*We are the children*", 2010 Dokumentation "*Festival der Stimmen*", Imagekarten (z. B. "wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an"), Vorträge und Aufsätze in Fachzeitingen.

#### Im Bereich "**Vernetzung und Kooperationen**"

Das "Festival der Stimmen" konnte nur durch viele Kooperationen, Vernetzungen und Sponsoren durchgeführt werden. Es fand an 30 Orten in der Stadt, mit 21 institutionellen Kooperationspartnern (von den Wuppertaler Bühnen, über Universität, Hochschule bis hin zu Café Ada), zusätzlich mit 11 Schulen und vielen Künstlerinnen und Künstlern aus ganz Europa statt. An dem Erfolg des Festivals konnte in den Folgejahren in der Stadt-kultur angeknüpft werden. So wurde ich eingeladen, unmittelbar nach dem Festival das Konzept dem Kulturausschuss der Stadt Wuppertal vorzustellen. Viele Türen wurden der Kirche durch das Festival in der Stadt geöffnet. Seit 2009 arbeite ich im Kulturbüro beratend in einer Arbeitsgruppe zur Interkultur in Wuppertal mit. Vertretungen in Fachkonferenzen.

Wir werden als "künstlerisch schaffende" Institution zu den Sitzungen aller Kulturschaffenden in der Stadt eingeladen. Immer wieder ergeben sich eine Zusammenarbeit oder gegenseitige Beratungen mit anderen kulturschaffenden Institutionen (Kontaktpflege u. a. zur Bergischen Musikschule, Musikhochschule, Wuppertaler Bühnen, MusikerInnen und KünstlerInnen, Historischen Stadthalle, anderen Veranstaltern der freien Szene wie Café ADA, Bandfabrik u.v.a.) in der Stadtkultur.

Ökumenisch ergab sich mehrfach eine Zusammenarbeit mit den Katholischen Regionalkantoren und dem Katholischen Bildungswerk.

Innerhalb des Kirchenkreises gab es vor allem viele, erfolgreiche Kooperationen mit dem Schulreferat und Beate Haude.

Die gute Zusammenarbeit mit Achim Maertins als Kreiskantor und seine fachliche Beratung sei hier besonders dankbar erwähnt.

## Im Bereich "Beratungen"

Im Laufe der 5 ½ Jahre habe ich viele Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, Chöre, Ensembles sowie Akteure aus den Kantoreien und Kurrenden beraten. Die Beratungsarbeit nahm einen großen Teil meines Zeitkontingents in Anspruch. In den Jahren haben mich allerdings nur zwei Presbyterien angefragt. Das im Kuratorium entwickelte Modell von supervisorischen Angeboten wurde von den MusikerInnen nie abgefragt.

### 4. Ausblick

Die Entscheidung der Herbstsynode 2011 für ein "Beratungsmodell", das die Autonomie der Gemeinden betont, kann die systemisch relevanten Fragen nicht klären. Es zeigt sich, dass die Gemeinden noch nicht einmal einen Beratungsbedarf wahrnehmen bzw. anmelden.

Ich bin der Überzeugung, dass nicht nur aus inhaltlichen und konzeptionell dargelegten Gründen, sondern allein durch den wachsenden finanziellen Druck eine **strukturell notwendige Veränderung** der Anstellungsträgerschaft sowie der Dienstaufsicht im Bereich der Kirchenmusik vonnöten ist. Zum jetzigen Zeitpunkt könnte man sie noch bewusst, zukunftsweisend gestalten. In wenigen Jahren wird sie durch die klar erkennbare Entwicklung eines weiteren Abbaus aufgezwungen.

Die Kirchenmusik hat als ein positiv erlebtes Arbeitsgebiet von Kirche noch die Chance, innerkirchlich Identifikationen zu schaffen und bei Fernstehenden Interesse zu wecken. Die notwendige Neustrukturierung von (Rheinischer) Kirche insgesamt könnte im Bereich der Kirchenmusik beispielhaft und weitgehend akzeptiert vorangetrieben werden. Dem presbyterial-synodalen System der EKIR widerspricht nicht eine konzeptionell durchdachte und fachlich qualifizierte Verortung der professionellen Kirchenmusik auf der mittleren Ebene (Vorschlag des Kirchenmusikkonventes und des Referats). Eine Nähe zu den Gemeinden und Akteuren vor Ort wäre durch die Aufgabenstellung vertraglich geregelt.

Der Zusammenhang mit anderen grundlegenden und systemrelevanten Fragestellungen zur zukünftigen Kommunikations- und Leitungsstruktur der Kirche und des Kirchenkreises über die Anzahl der Gemeinden und Gottesdienststätten, über den theologischen und musikalischen Nachwuchs, über den Nachwuchs bei Kirche überhaupt, über die politischen, gesellschaftlichen, kulturellen und ökonomischen Entwicklungen (siehe Exposé) ist m. E. so kompliziert, dass der Kirchenkreis dringend eine **kreiskirchliche Konzeption** erstellen und vertreten muss. Hierbei sind eben nicht nur die gegenwärtige Situation der Gemeinden und ihrer momentanen Angebote zu bedenken (jede denkt nur an den eigenen Erhalt, was am Ende zur Selbstauflösung führen wird...), sondern auch die oben angedeuteten übergeordneten Fragestellungen inbegriffen die Situation der kirchenmusikalischen Institutionen und der kirchlichen Konzertorte in der Stadt.

Der Versuch von Pfarrer Johannes Schimanowski, zu einer regional abgestimmten Konzeption allein im Wuppertaler Osten zu kommen, ist vorläufig gescheitert. Es war in 2013 weder ein Interesse bei den Verantwortlichen der angefragten Gemeinde an einer Zusammenarbeit erkennbar, noch ließ sich das Angebot einer gemeinsamen Chorfreizeit mit Familien als kleinster gemeinsamer Nenner realisieren.

Die konzertante, klassisch orientierte Kirchenmusik wird sich auf hoch spezialisierte Konzertorganisten, qualifizierte Chöre und Ensembles konzentrieren müssen. Als "Leuchttürme" ergänzen sie die Bedarfe der Gemeinden und machen so Angebote für Menschen, die sich in gemeindlichen Strukturen nicht mehr zu Hause fühlen können.

Die kreiskirchliche Ebene sollte m. E. eine "Einrichtung" ("**Musikbüro**") vorsehen, die in Zukunft Kommunikation verbindlich unter den kirchenmusikalischen Akteuren moderiert, Beratung und Service im Bereich der Musik und bei Veranstaltungen für Kirche professionell anbieten kann, und die als Ansprechpartnerin für Anfragen von außen erkennbar (Kooperationen, Vernetzungen) ist.

Ein Abbruch der aufgebauten Kooperationen innerhalb des Kirchenkreises (Kantoreien, Chöre, Kurrenden) sowie der Vernetzung in der Stadtkultur könnte für alle kirchlichen (nicht nur für die kirchenmusikalischen) Lebensäußerungen nachhaltigen Schaden bewirken. Fachlich könnte diese "Einrichtung" durch das Kreiskantorat beraten werden.

Aus dem Thesenpapier von Johannes Schimanowski zur Einrichtung eines "Musikbüros"  
(KSV-Tagung in Villigst):

- Verantwortliche **Koordination** der Konzertveranstalter und Projekte
- Beratung
- Organisation z. B. von Benefiz- / gemeinsamen Veranstaltungen
- Fortführung der **Vernetzung** der Kirchenmusik mit den städtischen und privaten Kultur-Institutionen und Vereinen (Vertretung)
- Zusammenführung von Konzertanfragen von außen
- Zusammenführung von eigenen Verwaltungsarbeiten (Vertragsgestaltung, Buchhaltung, Zahlungen von Honoraren, Mahnungen, Rechnungen, Internetpräsenz- und pflege, Verfassen von Pressetexten)
- Organisation der C-Kurse
- Evtl. Agenturtätigkeit nach außen

Der Bedarf fängt bei der zukünftig immer schwieriger werdenden Suche nach musikalischer Vertretung im Gottesdienst an und hört bei der "Vermarktung" von Kirchen nicht auf. Letzteres könnte ein neues "Geschäftsfeld" in Verbindung mit dem Musikbüro sein. Hierzu gibt es in Deutschland einige Beispiele. Die Entwicklung von Synergien in der Administration und Pressearbeit wäre eine weitere gewünschte Aufgabenstellung.

Die Einrichtung eines solchen "Musikbüros" würde sich im Bereich der Immanuelkirche anbieten, da dort bereits personelle Kompetenzen und eine geeignete Infrastruktur vorhanden sind. Eine solche Kooperation mit dem Trägerverein Immanuelkirche könnte auch dazu verhelfen, die Arbeit dieser Einrichtung als etabliertem Kulturveranstalter weiter abzusichern.

Eine Stelle sollte qualitativ mindestens im Bereich eines Bachelorabschlusses liegen (TVÖD Entgeltgruppe 10, Stufe 5: 3900,- € brutto). Für die Finanzierung bieten sich verschiedene Modelle an.

Solche Überlegungen knüpfen an den innovativen Arbeiten des Referats Kultur und Musik an und könnten die begonnene Arbeit weiterführen bzw. institutionalisieren helfen.

Ich bin gern bereit, ein solches Modell noch mit zu konzipieren und durchzurechnen.

Deutschlandweit war die Einrichtung des Referats Kultur und Musik einmalig und innovativ. Hierin liegt eine große Chance für den Wuppertaler Kirchenkreis, aber auch für die Kirchenkreise, die sich langsam der desolaten wirtschaftlichen Situation Wuppertals annähern.

Für die Möglichkeiten der kreativen und verantwortlichen Arbeit im Referat als auch für das mir entgegen gebrachte Vertrauen bin ich sehr dankbar! Die Zusammenarbeit im Kuratorium war immer respektvoll und bereichernd.

Wuppertal, Mai 2014

Erhard Ufermann